

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

III. Wie ein reicher Mann seinen dreyen Söhnen groß [...] und Gut verließ/
sie aber das alles unnützlich verzehrten/ und in Armuth fielen/ doch zu
letzt ihres Schadens aller wider einsamen/ durch ...

urn:nbn:de:bsz:31-101119

möchte/jhn eilliche ihres Gewandtes angabe / genug
 böß auch eillich Schilling in den Secfel / vnnnd solches
 jemandt zu sagen jm verbotte/vnd jhn vnterrichte in das
 Castell zu kommen / vnnnd sein knecht zu finden/ließ jhr
 still wider zum Thürlein hinauß / da er hinein kom
 men war. Da aber die Pforten auffgiengen / tratte
 er herzu/als ob er von ferne herkäme. / in diesem Ca
 stel fand er seinen knecht / sich von seinem eignen Ge
 wandt wider kleidet vnnnd anleget / das der knecht ein
 nem Wadsack auff dem Pserde geführee hett. Vnnnd
 als er auff des knechts Ross sitzen wolt / sügt es sich
 ohn gewweifelt von Gott / ein Zeichen / daß alle drey/
 die jhn beraubt hettten / des Tages darvor gefangen ka
 men/vmb ander Ubel die sie begangen hettten/ inn das
 Castell. Die bekantten baldt ohn alle Marter von ih
 nen selbst / wie sie Rinaldum des vorigen Tages be
 raubt hettten. Da ward ihm sein Ross/ Geld/vnnnd Ge
 wandt alles wider/nichts anders verlohr / dann zweent
 Sittefelriemen / davon die Räuber nicht wustten zu sa
 gen/Vmb des willen Rinaldus Gott vnd S. Justan
 lobet vnd dancket/auffsaß/hinweg reit/vnd mit freunden
 wider heym kam / Aber die drey Räuber wurden ver
 trieben.

III.

Wie ein reicher Mann seinen dreyen Söhnen
 groß Geld vnd Gue verließ / sie aber das alles vnnnützlich
 verzehrten/vnd in Armuth fielen/doch zu legt ihres Schadens
 aller wider einkamen/durch ihren Vetter Alexandrum/
 welcher/des Königs Tochter von Engel
 landin eines Apts gestalt vber kam
 zu einem Weib.

Der neuen Zeitung/

Als sie nun der vergangenen History gelachet/ Gott vnd Sanct Julian / daß sie dem guten Rinaldo wider zu seinem Gut / vnd zu seiner guten Herberge geholffen / gedanckt hetten/ danckt Pampineam wol / es were nit an ihr/ auch der gleichen ein History zu sagen / sprach : Es war in vnser



Statt ein Ritter gefessen / genant Theobaldus / bey vnsern zeiten der aller reichst in der Statt/ der het drey Söhne/der erste genant Lamprecht / der ander Theobald/der dritte Agoland/alle gerade/schöne / junge Gesellen/wiewol der ältest/nit vber fünfzehen Jahr alt war/ da ihnen ihr Vatter starb/vnd sie als seine Kinde/ alles seines Guts vnd Reichthums Erben gelassen het. Da aber die jungen sich reich sahen / huben sie an on alle ordnung in freuden zu leben nach allem lust / darinnen sie kein Belt außzugeben zu viel danckte/sie hielten grossen Hoff/ein vnordenliche Speiß/daß machte sie die lenger nit gewehren. Also in kurz die Schäg abnamen / vnd nit mehr erragen möchte/huben sie an zu versetzen / vnd zu ver-

zu verkauffen ihre liegende Güter/eins nach dem andern/
 vnd keiner armuth ehe nit empfunden/bis sie nicht mehr
 zu versetzen hatten/erst ihn auffgerhan wurden ihre augen
 die ihn der Reichthumb lange zeit hett gesperrt gehalten.
 Eins tags der älter Bruder Lamprecht / seinen zweyen
 brüdern zu im rüfft/vñ sprach: Liebē brüder / ir wißt wol/
 wie vnser Vatter als für einen reichen vnd weisen Man
 gehalten war/vnd wir seine Söhn im also vngleich wor-
 den sind/vñ wir denselben seinen vnd vnsern Reichthumb
 so vnordentlich außgegeben/vnd ohn worden sind/als ir
 wol sehet/wir in grosse armuth kommen/vnd gefallen sind.
 Darumb ehe der armuth einem seglichen wißend wer-
 de/vnnd das wenig das bliēben ist / sich auch nicht min-
 dere/ducht mich/wir nemmen dasselbige wenig / vnnd
 zügen darvon/ dann vnserß Wesens ist nicht mehr ble/
 wöllen wir nicht gar zu schanden werden / Das geredet
 vnd gerahien/auß der Statt gezogen ein ding war. Al-
 so ohn jemandes vrlaub nit seyreten noch rasten/ bis daß
 sie sich in der Statt zu London funden/da sie ein häußlin
 auffnamen/darinn gar subtil ihr speiß vnd leben führe-
 ten/huben an mit aller ihrer macht zu wuchern/ in dem
 jnen das Glück grossen beystand erret/solcher maß / daß
 sie in wenig Jahren ihres grossen schadens gar sehr wider
 einkamen/vnd mit grossem Gelde vnnd Gut einer nach
 dem ander auß Engellandt wider gen Florenz zogen
 vnd den grösten theil ihrer versetzten Güter wider lösen
 auffkaufften vnd namen Weiber / Doch ihren handel
 in Engellandt nicht lassen/ven sters trieben / vnd an ihr
 statt da gelassen hettten einen ihrer Bettern / genant
 Alexander. Aber zu handt ihr voriger schade ihnen ver-
 gaß / siengen wider an ein vnordentliches außgeben/
 S iij namen

Der newen Zeitung!

namen von newen auff ein groß Gefind / ohn alle maß / wie vor / das ihr hinweg wurffen / ihren grossen G'auhen vnter den Kauffleuten / durch ihr summen gelts wider erworben / machen sich auff ein neues zu nicht durch ir vnordenliche Speiß / vñ das der handel in Engelland den Alexander nicht mehr ertragen mocht / geschweig der andern höfflich leben / Darumb viel grosse Herrn auff ire Gülden vnd Schlöffer grosses Gelt geliehen hetten. In dem es sich süger vnd begab in Engelland zwischen dem König vnd seinem Sohn / das es groß krieg ward / vmb des willen sich die Herren vñnd die ganz Insel in zwey theil getheilt hetten / Das ein theil mit dem König das ander theil mit dem Sohn dran waren. In solchem Lauff dem Alexander die Schlöffer vñnd alle Gültgen genommen wurden / doch von tag zu tag stäts hoffer / Fried vñnd Einigkeit sich beyden halben begeben solt / in dem ihm der Gewinn mit dem Hauptgute wider werden solt. In solcher Hoffnung Alexander stäts war / darumb er nicht von der Insel zog. In derselben zeit die drey Brüder zu Florenz ihrer alten gewonheit nicht abgiengen / ohn vnterlass entlehneten wo sie mochten / auff Alexanders hoffnung. In demselben sie den glauben verlorn / vnd die ihnen geliehen hetten an ihne zwelfelten / vnd nicht allein ihren glauben verlohren / sonder ihre schulden sie sahen / stöcken vnd plöcken lieffen / vnd ihre Güter nat men / ihre Weiber vnd kinder arm vñnd elend bleiben. Nu Alexander des friedens lang in Engelland gewart / vnd darzu kein hoffnung mehr hert / auch seines lebens nicht wol sicher war / auch wol vernam / sein warten verlorn wer / ihm fürnam / er wolte wider in Tuscana fahren / sich allein auffmachet / gen Bruck in Flan

Glandern fuhr. Darnach zuhand zu Bruck außreyt /
 vnd zu seinem glück ein Apt auch da außreyt mit grosser
 Gesellschaft von Mönchen vnd Dienern. Vor denen
 ritten zween alte Ritter / des königs von Engellande
 Freund / deren Alexander groß kundtschafft hatt / dessel.
 ben gleichen sie sein / zu den er sich gesellet / das jnen gros.
 ses gefallen war / ihn gern in Gesellschaft heiten / vmb
 des willen / das er auß dem Land war / dahin ihr sinn zu
 reiten stundt. Er die Ritter fraget / wer der Apt vnd
 die Mönch alle weren / die mit so viel Dienern vtr vnd
 nach ritten? Einer von den Neuern / zu jm sprach: Der
 da voran reitet / das ist ein junger Apt / vnser Freund /
 newlichen erwehlet zu einem Apt / in der besten Aptrey
 in Engellande / vnd darumb / das er noch etwas zu jung
 ist solche Wirdigkeit zu empfaben / nach dem als geistli.
 cher Rechte gewonheit ist / vnd ihr geses innen halten /
 Darumb wir mit jm gen Rom reiten / von dem Heills.
 gen Vatter dem Pappst zu impetrieren / das er mit ihm
 dispensier / vnd in solcher wirdigkeit besterige / Doch ein
 solches lasset bey euch bleiben. Als nu der Herrn gewon.
 heit ist / die mit grosser Gesellschaft vber landt reiten /
 etwan vorn / etwan hinten reiten / als wir dann Täglich
 sehen / Es sich begab in dem reiten / das der jung Apt
 Alexandrum nahe bey jm reiten sahe / der von Leib vnd
 Angesicht ein schöner Mensch war / tugenschafft / züch.
 tig mit allen geberden / der dem jungen Apt im ersten
 bas gefieledann kein ander Mann se gefallen hatt / ihn
 zu ihm ruffet / züchtiglich mit ihm begund zu reden / vnd
 ihn fraget / Wer er were / von wem er käme / wo sein sinn
 hin stünde? Alexander dem jungen Apt alle seine sacht
 zu wissen thet / was sich seiner halben in Engelland
 S v verlos.

Der neuen Zeitung!

verlossen hette/vnnd des Apts fragen ein gnügen thet.
Auch sich dabey ihm besohle/vnnd sich in seinem Dienst
verband / wiewol sein vermögen klein war / doch das
ihm gehorsam machet. Da der Apt das züchtig ordent-
lich reden vernommen hette/ihm gedacht / wiewol sein
Handel schndb gewesen war/ andern Leuten zu dienen/
doch es nicht anderst gesehn möchte / dann von Edlen
Stammen/grosse freud von seinem wolreden hett. Auch
ihm leydt eragen halffe / deren entpfangen schäden in
Engilland/vnd ihn tröstet/vnd sprach: Er solt zu Gott
hoffen/der ihn bringen möchte zu höherem stande/ d ann
er je gewesen were. Darnach ihn bate/sinremal er gegen
Tuscana werts ritte/so es ihm geltebt / bey ihm vnnd bey
seiner Gesellschaft zu bleiben / Dann sein meynung
auch were in Tuscana vnnd gen Rom zu reyen / Vmb
des willen ihm Alexander sehr grossen danck saget/vnnd
gegen ihm sich allezeit erbotte/ in seinen diensten zu seyn.
Nun dem Apt mancherley Gedancken in sein Herz ka-
men/des schönen Alexanders halben/Es füget sich nach
etlichen vergangenen Tagen / seinetes Nachts in ein
Dorff kamen/darinn gute Herberg theuwer waren / da
der Apt mit seiner Gesellschaft herbergen mußten / vnd
fürbas nicht reyen mochten. Alexander ihn bey einem
schlechten Wirth/des Kundtschafft er hett/machet abzi-
gen der Wirth ihm sein Kammer gab / vmb mehr ruhe
willen. In dem des Apts Marschalek das ander Volsk
hin vnd her in dem Dorff/nach dem besten er möcht/
versehen thet. Nun da der Apt zu Nacht gessen hett / vnd
etliche stunden der Nacht vergangen waren / der Apt
auch zu bech gangen war/desselden gleichen jedermann/
Alexander den Wirth fragt / wo er sein nachtruh haben
solte:

sollte: Fürwar sprach der Wirt/ich weiß nit wol/ wolt
 dich hinlegen soll / du siehest wol/ es ist an allen enden
 voll/ ich vñnd mein Befind auff den Bäncken vñs be-
 helfen müssen / doch in des Apts Kammer sind etliche
 kornsäcke/auff die ich dir ein Berlein wil legen / ist es
 dein wolgefallen/behilff dich auff die Nacht / ein ander
 mal wöllen wir es bessern / auch ist die Nacht nicht so
 gar lang mehr. Darauf antwort jm Alexander. Wie
 möcht ich in des Apts Kammer ligen / es ist so enge daß
 seiner Münch keiner hat sich mögen darinnen behelffen/
 doch hette ich es besunnen / Ich hette die Münch auff
 die säcke gelegt. Es ist geschehen / da magstu wol raffen/
 ist es dir gelegen/sprach der Wirt/wann der Apt schlaf-
 fen ist/vñnd der fürhang vmb das Berh gezogen / so wil
 ich dir mit stille ein Berlein legen / darauff du wol solt
 ruhen. Alexander/wiewol er sah/e/ daß man solches ohn
 des Apts iren nicht wol thun möcht / doch willig war/
 alles wie der Wirt versprochen hett/anzunehmen / bald
 in einer stille ward ihm das Berh bereyt. Der Apt nicht
 schlieff/ sondern die neuwe gedanken seiner empfangen
 nen lieb gedacht / vñnd wol vernommen hett all rede zwi-
 schen dem Wirt vñnd Alexander des schlaffens halben
 verlossen. Da nun Alexander in des Apts Kammer
 schlaffen solt/ das war dem Apt heimlich ein groß wol-
 gefallen/vñnd gedacht : Gott hat mir zeit vñnd weil ge-
 sandt / meinem willen vñnd begird ein gnügen zuthun/
 Nimme ich die gelegenheit/ wann ich sie haben mag/nit
 an/wann soll ichs daan nemmen/wann es mir nit wer-
 den mag? Es möcht sich auch wol begeben / es kām mir
 nimmer so eben. Da in nun wol gedaucht / wie alle ding
 in dem Hauß sich gestillet hetten/vñnd jederman schlaffen
 gangen

Der neuen Zetung/

gangen were / nam er ihm gänglich für zu dieser stund/
vnd in dieser Nacht seinen Willen zuverbringen / vnd
fieng an mit halber stimm Alexandro zu ruffen / auff das
er bey ihm solt schlaffen / des wehre er sich / vnd widerredes
züchtiglischen / Doch dicweil der Herr se nicht ablassen
wolt / thete er ihm so viel zugefallen / vnd legt sich zu ihm
in sein Betth. Vnd als bald er in sein Betth kam / der Apt
im ein hand auff sein Brust leget / vnd greiff ihn freund-
lich an / zu gleicher weiff als die junge Männer mit ihren
Bulen thun. Alexander kund sich der Sach nicht genug
verwundern / hat sorg daß dem Apt vnzüchtige böse lie-
be wider die Natur ihn also anzugreifen / darzu brächte /
Solche böse gedanken merckt der Apt dem Alexander
ab / vnd fieng bald an zu lachen / als bald zog er im selbst
ab sein schneweiß Hembdelein / vnd name Alexander
bey der Hand / leget die im selber auff sein Brust / vnd
sprach : Alexander allerliebster freund mein / leg von dir
alle sorg vnd böse gedanken greiff / nim war vnd erkenn
was ich verborgen trag. Alexander ein wenig höher
grieff / da sande er zwey rundt ige / weise / harte Brust / ein /
da er wol bald erkannt / daß der Herr vnd junge Apt ein
Frauw must seyn / zuhandt sie mit seinen Armen vmb-
fieng freundlich / vnd wolt sie an jr rotes mündlein küf-
sen / biß auff weittern bescheid / darnach vielleicht förder
mit ihr daß schellen Männleins zu spielen in Veneris
alpe Au. Das wolt im die Jungfraw nicht gestatten
noch verhegen / sondern sprach : Alexander / ehe du mir
näher kommest / so vernemst was ich dir sagen wil / nun
merckstu wol daß ich ein Frauenbildt bin / vnd nicht
ein Man / vnd dabey noch eine reine kensche Jungfraw /
vnd von Heymet außgeschieden bin / in der meynung
zu dem

zu dem heiligen Vatter dem Paps zu reiten / das er
 mir einen Mann geb / vnd mich verheyraht etn der mir
 gefiel / das dein Glück vnd vielleicht mein Unglück seyn
 wirt / dan da ich dich den ersten tag sahe vnd erkant / ich
 gänglich in liebe gegen dir engündet ward / so heffia vnd
 in solcher maß / das ich glaub / das Frawen bild zu Män-
 nern grösser liebe nie hatt / noch je gewan / Darumb ich
 dich mir hab außerswelt vor allen Mannen auff Erden /
 auch mir keiner baß gefelle / wiewol mir viel hetten mö-
 gen werden / darumb ich mir dich zu einem ehelichen
 Mann außerswelt / doch so fern das es dein gefallē sey /
 vnd mein begereß / Vnd wo dir ein solches nit süglich
 wer zu thun / noch dein gefallen wer / so heb dich baldt an
 das / ende davon du her zu mir kommen bist. Alexander
 der Jungfrawen kurze wort vernommen het / wiewol er jr
 nit kundschafft het / noch wer sie seyn möcht / doch an-
 gesehen jr grosse würdige Gesellschaft / vnd nicht anders
 jm gedachte / dann das sie von grossem Adel vnd reich
 were / vnd schön / züchtig / er ohn maß sie sahe / darumber
 jr bald antwort / vnd sprach: O werthe Jungfraw von
 hoher art vnd stäter ehelicher treuw / ohn allen wanckel
 wil ich euch gehorsam leyssen / darumb edle Jungfraw
 macht es nicht lang / last mich baß verstehen was euwer
 gefallen ist / das ist mir lieb vnd besonder geneigt ewern
 willen zuthun. Auff solche seine rede sie beyde jm Beth
 sassen / vnd sich lehren gegen einer Tafeln / daran ge-
 zeichnet war / vnser s H E R R I C H W A R T E R / vor der sie bey-
 de Eheliche treuw schwuren / vnd die Jungfraw Alexan-
 dro einen gülden Ring gab / mit dem sie ihn ehelich ver-
 mahlet vnd sponseret / darnach sich wider nider legen /
 nicht mit kleiner beyder Frewd diese Nacht vertrieben /
 mit

Der neuen Zeitung/

mit einander der Liebe spielten biß an den siebten mor-
gen / Darnach ihr ordnung gaben / weß man sich auff
dem Weg in geheym vnnnd still solt halten. Alexander
heimlich mit grossen freuwden seines Herzens sich auß
der Kammer füget / den Weg / den er eingangen war /
niemandt wißt wo er die Nacht geschlaffen hett. Der
Apt mit seiner schönen Gesellschaft sich wider auff den
Weg füget / vnnnd nach etlichen vergangenen Wochen
in die Statt Rom kamen / da etliche tag ruheten / Dar-
nach als des Apts gefallen war / er mit den zweyen al-
ten Rittern vnnnd Alexandro für vnsern heiligen Vat-
ter den Pappst kam / vnnnd nach dem sie den Pappst mit
zimlicher Ehr geehret hetten / als es billich war / der Apt
anhub vnnnd sprach : Heiliger Vatter / euch mehr dann
andern Leuten wissend ist / Wer mit zucht / tugende vnnnd
ehren in dieser Welt leben will / daß der nach allem sei-
nem vermögen siehe alle ding / die vrsach geben mögen
anderst dann wol zuthun. Vnnnd damit ich in zucht / als
dann mein begierd ist / gang vnnnd vollkommensich leben
möge / ich als ewre Heyligkeit mich dann siehet / in diesem
geistlichen Gewand / vnd eines Apts form vnnnd weiß /
wiewol ich doch ein Frauenbilde bin / mit gar grossen
vnnnd vberflüssigen Reichthumb / heimlich von meinem
Vatter dem großmächtigsten Herrn vnnnd Könige von
Engelland / schön vnd jung geloben bin / die Vrsach ist /
daß mein Vatter der König mich einem alten König
von Schottenland zu einem Weib geben wolt / vmb
des willen ich zu euwer Heiligkeit kommen bin / damit
ich zu einem Mann nach meiner Wirdigkeit versehen
würde / Auch mich nicht allein des Königs von Schot-
tenland alter / auß Engelland hat ziehen machen / son-
dern

dern mehr die forcht meiner Jugend / wo ich dem alten
 König were zu theil worden / daß ich nicht vbergangen
 oder vbertreten hett / das Gebott der heiligen Ehe / vnd
 wider das Königlische Blut meines Vatters Ehr / vnd
 Götliche Recht geihan / doch Gott der Allmächtig / vor
 dem nichts verborgen / sondern alle ding offenbar sind /
 darumb eins jeglichen Menschen nottuerfft wol erkenne /
 auff daß er helfen mög den hilflosen / die meine beson-
 der durch seine Barmhertzigkeit erkant hat / vnd mit
 zu gesandt / den / der jm gefällig gewesen ist / vnd der mein
 ehelich Mann seyn sol / des nempt war / das ist der Jüng-
 ling / vnd mit dem Finger zeiget sie auff Alexander / den
 ich hie nahe bey mir sehet stehen / des Zucht vnd Tugend
 einer jeglichen grossen Frawen würdig sind. Das Blut
 niemandt Adel gibt / als ihr wol wißt / sondern allein die
 Tugend / darumb er mir für alle andere liebt / es sey mei-
 nes Vatters willen oder nicht / den ich zu einem eheli-
 chen Mann haben will / Gott geb wem es nicht gefall / so
 ist es doch mein gefallen. Darumb heiliger Vatter / ist
 die namhafftigste vrsach / vmb deren willen ich auß En-
 gelland gezogen / vnd so fern kommen bin / vund düncket
 mich wolgethan / daß für euwer Heyligkeit vnser beyder /
 mein vnd Alexanders eheliche Sach außgetragen werd /
 Darumb ich euch demütiglichen bitt / sintemal es Got-
 tes / vnd mein gefallen ist / es auch euwer gefall. n sey /
 vnd vns mit euwerim Segen bestättigen / damit wir mit
 mehr freuden / den / des verseher ihr seyt / lange zelt ehren
 vnd loben / vnd am letzten wol sterben mögen. Da nit
 Alexander der Frawen red vernommen hett / in frembd
 dacht / vnd groß wunder nam / daß sie des Königs von
 Engelland Tochter war / vnd mit grosser verborgener
 Frewd

Der neuen Zeitung!

Frewd jm sein Herz erfüllen ward. Auch die zween alten
 Ritter frembd daucht der Frauen thorge / einen Hoch-
 würdigen König zu lassen / vñnd einen schlechten armen
 Kauffmann zu einem Manne nemmen / Vñnd were es
 nicht vor dem heiligen Vatter gewesen / fürwar sie dem
 Alexander vñnd der Frauen nichts guts bewiesen het-
 ten. Auch den allerheiligsten Vatter frembd daucht / ihre
 kleider halben / in dem sie für in kōmen war in Münchs-
 form. Darnach erwehlung ihres Mannes halben / gar
 ein frembd sach / hm war / des sie also ein würdigen König
 verschmähet doch die Sach zwischen ihr vñnd Alexander
 in solcher maß sich verlauffen heit / daß es in kein Göt-
 tlichen weg mehr wider zu rück gehen möcht / daß der
 Pappst vñnd alles Volck erkannt / darumb er sie aller bitt
 gewehren / vñnd ein genügen thun wolt / vñnd von ersten
 die edlen Ritter tröstet / vñnd sie mit der Frauen sampt
 Alexander in fried vñnd frewd setzt. Darnach auff einen
 gemeinen Tag in beysynn aller Cardinäl / vñnd anderer
 grossen Herrn / die er zu diesem Fest der Frauen zu ehren
 geladen het / ließ er die Frau für sich kommen / jm iren
 köstlichen kleidern / da ward sie von irer schöne vñnd gros-
 sen zucht wegen vber alle frauen von den Herrn gelobt
 vñnd gepriesen / Desselben gleichen Alexander in köstli-
 ches Gewandt gezieret war / in tugent / zucht vñnd ehren
 nit jung war / noch daß er je vmb Bucher geliehet heit /
 sondern all seine Seberd waren königlich / vñ ward von
 den zweyen Rittern fast gelobt. Darnach gab man se-
 bend in beysynn aller Herrn vñnd fürsten zusamment / vñnd
 machten groß Hochzeit mit frewden. Darnach der heil-
 lige Vatter der Pappst mit seinem Segen ihnen vrlaub
 gab / Nun da es Alexander vñnd seine Frau zeit daucht
 schieden

schieden sie von Rom / gegen hohen Senis zu / darnach
 kamen sie gen Florenz / da wurden sie von den Bürgern
 mit grossen Ehren vnd Würden empfangen / rastten da
 einlich Tag mit freuden. Vnd Alexander bracht die drey
 Brüder da auß Gefängnuß von schuldt wegen / vnd
 bezahlte alle ihre Schuldner / sagte sie wider in alle ihre
 Güter / auch verehrt sie die Fraw mit grossen Schenckun-
 gen / darnach mit grosser Liebe vnd Freundschafft / A-
 lexander mit sampt seiner Hausfrauen von Florenz /
 vnd seinen Freunden schieden / vnd führet mit im Ago-
 lante seinen Vatter. Sie zwischen sie mit einander in
 Friedt vnd Einigkeit lebten vnd in kurzen tagen zu Pa-
 ris waren / da sie von dem König zu Paris mit ehren
 empfangen wurden. Sie schieden von ihm die zween al-
 ten Ritter / heym vber Meer in Engelland führen / vnd
 damit dem König der Frauen Vatter Friedt vnd Ei-
 nigkeit zwischen dem Vatter vnd Tochterman mach-
 ten / damit er die Tochter vnd Tochterman mit gros-
 sen Freuden vnd Ehren wider in Snad nam / vnd nicht
 lang darnach vergangen / er ihn mit der Ritterschafft
 begabet / vnd ihm eingabe das Land vnd Herrschafft / ge-
 nannt Cornanaia / da er mit Weisheit ein redlichs herr-
 liches leben führet / sich vber vnd braucher in grossen Ge-
 schäften / den Vatter vnd den Sohn zu frieden bracht /
 seinen Schweher den König vnd seinen Schwager des
 Königs Sohne / davon sich in Engelland viel guts be-
 gab / darumb Alexander von jedermann gelobe vnd seine
 Werck gepreiset wurden / vnd Agolante sein Vatter
 alle seine verlorne Schulden bey den Herren wider ein-
 brachte / mit grossem Gewinn vnd Reichthumb wider
 gen Florenz kam / Vnd der Graff auch Ritter Alexan-
 der

Der newen Zeitung/

der mit seiner Edlen vnd Hochwirdigen Fraumen / beyde mit einander ein Götlichs / ehrfams / herrlichen Leben führen. Der König in viel braucht in seinen Geschäften / auch wie ich vernommen hab / vnd eeliche sprechen wollen / er durch seine Sinn vnd grosse Weißheit mit Hülffe seines Schwehers / den König aus Schottenland auß dem ganzen Königreich trieb / vnd sich mit Gewalt zum König machet / vnd die Königliche Kron durch seine Macht empfing.

III.

Von einem Rauffmann / Landolphus genant / wie er verdarb / vnd darnach er ein Meer Räuber widerumb reich ward / Aber da er mit dem Sur heim wolt / gefangen von den Schuefern / widerberaubt / Aber diese Schiff zerbrachen auff dem Meer durch vngewitter / ersoffen all / Landolphus aber kam auff einer Risten darnon / darin fand er so viel Guts / daß er aller Schäden wider zu kam.

Auff diese History antwort Laureta / Es will nun lieben Fraumen an mir seyn / dergleichen von Glück ein Fabel zu sagen / doch leicht nicht lustig zu hören / das verzeihet mir / dann weitzer bin ich jezund nicht bedacht. Umb die Statt Gaeta bey dem Meer / da die schönste / beste vnd lustigste Früchte sind vber alles Welschland / nicht fern von der Statt Salerno / an dem Meer eine kleine gegend ist / dieselbige genant wird Malsa / wol besetzt mit kleinen schönen Stättlein / lustigen Gärten / frischen Brunnen vnd fließenden Wassern / auch gar reiche Rauffleut da wohnen / vnder denen Stätten ist eine genant Adrauello / in der ein reicher Bürger wohnet / genant Landolphus

phus/der sich als der Geizigen Gewonheit / an dem das
ihm Gott bescheret hett / nicht genügen ließ / vnd seine
Reichthumb meyner zu mehren / darumb er sich gar
nahe mit sampt dem Gut verderbet hett. Nun er / als



der kauffleuth gewonheit ist / ihm fürnam vber Meer in
Eypern zufahren / kauffet ein groß Schiff / vnd lude
das mit seinem eigen Beldt / vnd mit mancherley kauff-
mannschas / sich auff das Meer macht / in kurzer Zeit in
Eypern kam / da fand er viel manche Schiff / alle gela-
den mit dem das er geladen hett / vmb des willen er nicht
allein sein kauffmannschas wolseyl geben must / wolt
er sie verkauffen / sondern auch ein theil hinwerffen / das
war sein groß verderben / darumb er sich sehr betrübet /
nicht wuste wie er sich halten solt / vnd schier verzweiff-
et / das er also von großem Reichthumb in kurzer zeit zu
Armut kommen / in dem er gedacht / wie der verzweiffel-
ten gewonheit ist / er ehe wolt sterben mit rauben / denn
arm wider heim ziehen / verkaufft sein groß Schiff vnd
oberkam ein kleinere / das aller ding zum rauben bereyt
G ij wart.

Dienewen Zeitung!

war / von der Insel Cypro hinweg fuhr / sich gänzlich
 auff's rauben gab / auff jedermans Gut / besonder auff
 die Türcken / die der Insel Cypro / vñ seinem handel gar
 gelegen waren. In dem ihm das Glück behülfflich war /
 vñ grössern beystand thet / dann im Kauffmanschaz ge-
 than / in solcher maß im diener / daß er in ein jahr so viel
 Türkischer Schiffheng / vñnd den Türcken nam / daß
 er nit allein seiner schäden einkam / sonder zweymal als
 viel darzu gewan / vñd seiner ersten trübsal / verlust vñd
 armuth vergessen / wolt er sich nun lassen benügen / zu
 rauben auffhören / damit er nit wider in trübsal vñd ar-
 muth käm / vñnd bereit sich wider auff die Heymfar-
 gänglich im fürgenomen / nit mehr zu raubē noch kauff-
 manschaz zureiben. Nun als er ins Meer Arcepelago
 komen war / begab es sich in einer Nacht / daß ein grau-
 samer starcker WInde auffstund / der ihm schädlich / vñd
 sein weg fast zuwider war / vmb deß willen das Meer
 fast berrübt vñd fast groß wardt / daß sein subiles Schiff
 nit erragen mocht / er hinder ein kleine Insel fuhr / sich
 da behalff so best er mocht / vñd da meynet guts Wetters
 zu erwarten. In solchem vngestümmen Wetter begab es
 sich / daß zwey grosser Genueser Schiff / auch zu stiehn /
 wie Landolphus gethan hett / hinder die Insel kamen /
 vñd das klein Schiff gesehen vñnd erkannt hetten / von
 stund an gedachten / sie da die Zehrung wol gewinnen
 wolten / vñnd Landolpho balde den Weg fürtkamen / da
 mit er ohn ihr vrlaub nit mocht darvon fahren / dann sie
 wol vernommen hetten / daß grosser Reichthumb in dem
 Schiffelein wer. Nun sind alle Genueser von Natur
 geizig / darumb sich die auch bald bereyten / Landolphum
 zu fahen / im sein Schiff zunemen / vñ aller seiner Haab
zube

zu berauben / legten auff die Insel viel Beschütz / gut
 sorg zu haben / vnd wehren solten / das niemand von der
 kleinen Saleen abesse / davon zu fliehen. Darnach ihr
 groß Schiff auß den klein zogen / vnder mit kleiner
 Mühe / mit allem Votck / Reichthumb / so der Landol-
 phus lang mit rauben wider vberkommen hett / on allen
 iren Schaden siengen / das Gut alles auff ihr Schiff tru-
 gen / vnd Landolphum auff der Schiff eines führten /
 ärmer dann er se ward / in der Zuppen bleib / vnd sein
 Schiff die Senueser in den Grundr des Meers senck-
 ten. Darnach an dem andern Tag gut Wetter vnd
 Wind auffstunde / die zwey Schiff ihre Segel gegen
 Ponent werts richten. Den selbigen Tag mit freuden
 führen vnd segelten / vnd in dem / da sich Tag vnd Nacht
 scheiden solten / aber auffstunde ein hefftiger starcker
 Wind / grausamer dann der vorige gewesen war / von
 dem das Meer sich blehen vnd wachsen ward / vnd die
 Schiff sehr von einander theilet vnd schied / vnd mit
 gewalt des Windis / das Meer das ein Schiff / darauff
 Landolphus gefangen war / auff ein Insel / genanne
 Zaufronia / trug / vnd da in rümmern glenge / als were
 es eitel Bläser gewesen / da hat man grossen jammer ge-
 hört von de Schiffleuten / die mit grossen leyde zu Gott
 schreyen / niemandt oder gar wenig da waren / die von
 Gott erhört wurden / die da nit erruncken vnd den Si-
 schen zu theil wurden. Das Meer mit der Kauffman-
 schas bedeckt war / da hett man gesehen die grosse Sal-
 len vnd Kasten den Wind in dem Meer hin vnd her
 werffen / desselben gleichen Holzwerck von dem Schiff
 segel / grosse Bäume / Taffeln / als sich in solcher trübsal
 gern begibt / in dem grausamen Meer hin vnd her
 schwum.

Der neuen Zeitung!

schwimmen/wiewol die Nacht finster war / vnd das
Wetter grausam / Doch wer schwimmen kund / der be-
halff sich dieweil ermocht / vnd viel Menschen erhielten
ihr leben nach dem lengsten etliche an ein ballen / etliche
an ein kasten oder Baum sich hiengen / oder was ihnen
zum ersten zuhanden kam / als dann deren / die erin-
cken wöllen/gewonheit ist/was sie ergreiffen / nicht las-
sen biß sie tod sind/vnd der arme Landolphus / der des
tags davor zu hundertmalen dem Todt geruffen/vnd be-
gerthet viel ehe zu sterben / dann arm wider zu hauff
kommen. Da aber er den todt sich barlich vor ihm sahe/
ward ihm grausen/ vnd in keinen weg sterben wolt / son-
der sich behalffe als die andern / vnd ihm auch zuhanden
kam ein groß bret / daran hieng er sich mit aller krafft/
damit sich sein sterben also lang verzog / biß ihn GOTT
warlich erhöret vnd bessere hülff schickt / darauff er grit-
ling saß/sich behalff so best er mocht / von dem wind vnd
Meer hin vnd her geworffen/ biß am liechten Morgen/
da er sein Haupt ein wenig in die höhe richt / nichts an-
derst sahe dann das grausam Meer / auch zu zeiten er
nahe bey ihm ein kasten sahe der ihn zu zeiten irret / vnd
sorg hett/er in ab dem Bret stieß / darumb wie er mocht/
so erwehret er sich des kastens. Doch ein s sich begab/
daß ein großer sturmwind sich erhob / der warff Landol-
phum vom Brett vnter das Wasser/behend schwamme
er wider auff/aber sein Brett war darvon/ bald erfah er
den kasten/darauff legt er sich mit seiner Brust / vnd so
best er mocht / den kasten mit den Armen umbsteng/
bleib also den ganzen tag vnd nacht oßn gessen vnd ge-
truncken. Darnach als Gottes gefallen war / oder ob
es sich von der grossen krafft des Winds begab/ er auff
dem

dem Kasten mehr dann halber Tode lag mit erstreckter
 armen vmb den Kaste / er in ein Insel kam ohn sein wis-
 sen/dann jm alle seine sinn vnd vernunft verschwunden
 waren/da von eiaer Frawen die ihr gewand am Meer
 wusch/ersehen ward/doch nit erkannt/ ob es ein Mensch
 oder Vieh were / in dem sich der Kasten zu dem Land na-
 her/ als bald erkant sie/das es ein Mensch war /solches
 gieng ihr hefftig zu hertzen / dann sie meynt der Mensch
 were todt/wiewol nit viel anderst/vnd gieng ins Wasser
 am stillstehen/nam Landolphum bey dem Haar / vnd
 zohc jn mit dem kasten ans trucken Land / jm mit marter
 die arm vnd Hand von dem kasten bracht/vnd sahe wol
 das er nicht todt / sondern auff dem kasten von forche
 vnd ohnmacht erkarrt war/sie mit einer ihrer Tochter/
 die bey ihr war / Landolphum in die Statt rügen/vnd
 in ein Bad stub legen/mit warmen Wasser rieben / also
 so lang/das der verschwundē Geiſt die wärme empfunden
 vnd wider came/ darnach jhn mit gutem starcken
 Wein labeten/mit Zucker vnd Confect/bis die verlo-
 ren stärke vnd leibliche krafft wider zu jr selbst kam/vnd
 erkennen ward wo er war. Da er nun nach etlichen ta-
 gen wol wider zu jhm selber kommen / die gute Fraw jm
 den Kasten wider gab/den sie ihm mit fleiß behalten hett/
 vnd zu ihm sprach: Guter Mann/ such dein Glück für
 bas/als er dann thete. Wiewol er des Kastens verges-
 sen hett/vnd nicht mehr daran gedachte/doch jhn nam/da
 die Fraw jm den gab/gedachte / er möchte so wenig nicht
 werth seyn/er möchte jm die Speiß etlich tag bezahlen/
 doch ja gar gering daucht / vmb des willen jhm also sein
 Hoffnung entgieng. Es füget sich aber / das die gute
 Fraw nicht zu Haus war / balde er den Kasten auff
 G iij bracht

Der neuen Zeitung

brach/zu besehen/was drinnen seyn möchte /da fande er darinn grossen Schatz vnd Reichthumb von edlem gestein/ gefast vnd ongefast/ der er sich wol verstund/ wie sie köstlich vnd grosses Geldt werth waren/ Darumb er Gott dancket/daß er in noch nit verlassen hett / sich freuwer vnd tröset / Doch als ihn das glück zum andern mal in trübsal gesetzt hett/auffs dritt sich aber forcht/vnd forget wie er die Kleinot möchte zu Haus bringen vñ verforget sie nach dē besten/darmit sie bey ihm nit vermerckt würden/er sie in alte zerrissene Hudeln bandt/vnd zu der guten alten Frawen sprach: Des Kasten er nit bedörffte/daß sie so wol thet/vnd ihm mit einem alten Sack zu willen würde/ des war die Fraw willig / Er jr freundlich dancket aller dienste/die sie jm bewiesen hette/von ihr vrelaub nam / vnd mit seinem sack vber die Achseln sich auff dē weg gen Malst werts machte / doch vor gen Trani vñ Brandetto kame/da er etlicher seiner Bürger sandte / von denen als vmb Gottes willen wider gekleidet ward/denen er alle sein trübsal / vnd was jm nach seiner aufahrt begegnet/zu wissen thet/die ihm zu hand Geld/Roß vnd Besellschafft biß gen Adrauello gaben / Da in erst dancht sicher were/Gott dem Allmächtigen dancket/daß er jm wider zu Haus geholffen hette / Da er von ersten seinen Sack auffband/vnd den mit fleiß von neuen durch suchet/das er von ersten nicht gethan hette/da fande er so groß Gut von Edlem gestein / auch wenn er es schon zum aller wolfeylsten verkaufft / daß er nach aller seiner Rechnung zweymal so viel Guts hette / als da er von heym ansfuhrte. Darnach rechet er seine Kleinot zu/vnd verkaufft sie/schicket der guten Frawen gen Cursum eine gute Summa Gelds/daß sie in in seinen grossen

im nächsten
werden
gen. D
Dens wil
erten Rau
ka silber
gaben hat
Eck

Von einer
der yhm
hät schwe
das er
k



W
an

Die ander Tagreiß.

5

sen nöthen mit ihrem getreuwem dienst war zu willen worden / vnd die in bey dem Haar auß dem Meer gezogen hett. Desselbigen gleichen die von Trani / die in vmb Gottes willen gefleider hetten / begabte er / Darnach wolt er kein Kauffmann mehr seyn / sondern ein ehrbar leben führen / sich genügen ließ an dem / das im das glück geben hett / Ein fromb ehrbar leben führet bis in seinen Todt.

V.

Von einem / genant Andreus / von Perusia / der gehn Neapolis rent / Ross zu kaufen / den drey tödtliche schwere Sachen in einer Nacht aufstieffen / ben den er alles das er da hette / verlohre / doch ihm Gott von ihnen allen halffe / vnd mit einem köstlichen Rubin wider heim in Perusia kam.



Un traffe Gebott der Königin Fiametz
tam / die saget von grossen Unglück / das
einem